

Trauer beim FC Internationale

Geschäftsstellenleiter starb beim Training

Der Schöneberger Fußballverein FC Internationale trauert um Olaf Ramthun, den Leiter der Geschäftsstelle. Der 64-Jährige war am Dienstag während des Trainings der U-60-Mannschaft auf dem Kleinfeldplatz am Voralberger Damm zusammengebrochen. Trotz sofortiger Reanimationsmaßnahmen von Ersthelfern und den Rettungskräften der Feuerwehr verstarb er.



Olaf Ramthun

„Alle im Verein kennen ihn als freundlichen und kompetenten Ansprechpartner. Bei ihm liefen alle Fäden zusammen, er konnte fast immer mit Rat und Tat helfen“, heißt es auf der Seite des FC Internationale: „Mit seiner Ü60 wurde er vor drei Jahren Berliner Meister und am Himmelfahrtstag vor drei Monaten Berliner Pokalsieger, wofür er zurecht sehr stolz war.“

Laut Verein zeigte sich die Feuerwehr nach dem Rettungseinsatz entrüstet, dass es für den hinteren Platz, also den Kleinfeldplatz, keine Tür von außen gibt. So musste der Rettungsdienst rund 150 Meter laufen, erst über den vorderen großen Platz und dann noch bis hinten an den Zaun. Die Kritik sollte zu denken geben. Bei einem solchen Rettungseinsatz kommt es oft auf Sekunden an. *sik*

Brandanschlag auf Sporthalle

Mitte Juli haben unbekannte Täter einen Brandanschlag auf die Turnhalle der Schule am Berlinickeplatz verübt. Die untere Halle des zweigeschossigen Gebäudes wurde durch das Feuer so stark beschädigt, dass sie wohl erst in einem Jahr wieder genutzt werden kann. „Hier ist der entstandene Brandschaden hoch, genau beziffern können wir ihn leider noch nicht. Erste Aufräum- und Renovierungsarbeiten haben hier begonnen“, sagt Schulstadtrat Tobias Dollase (parteilos, für die CDU). Während der Zeit der Bauarbeiten müssen die Klassen für den Sportunterricht auf verschiedene andere Hallen im Bezirk ausgewichen. Betroffen sind auch Vereine, die sie normalerweise nachmittags und abends nutzen.

Die obere Halle hingegen wurde längst nicht so sehr in Mitleidenschaft gezogen. Sie wird wohl schnell wieder zu nutzen sein. Es stehe jetzt noch eine letzte Messung der Raumluft an, dies soll in diesen Tagen geschehen. „Wir sind aber optimistisch, dass das Ergebnis in Ordnung ist. Dann kann der Sportunterricht in der oberen Turnhalle sofort wieder wie gewohnt losgehen“, sagte Dollase. *sik*

Bezirks-Newsletter hier kostenlos: tagesspiegel.de/bezirke



Ungewöhnliche Idee. Mit Kunst aus Badekappen wie „Wanda Wattestab“ wollen Beate Kothe und Katja Schnetzke auf ein medizinisches Problem aufmerksam machen: Manche Menschen haben Erkrankungen, deren Ursachen von der Medizin einfach nicht gefunden werden. *Fotos: Mario Heller*



Eine Mütze Kunst

Von Wanda Wattestab zu Linda Linse: Beate Kothe und Katja Schnetzke gestalten Badekappen um. Mit den Arbeiten wollen sie Menschen in den Blickpunkt rücken, für deren Leiden es keine Diagnose gibt

VON SIGRID KNEIST

Wanda Wattestab hat eine Botschaft: „Ich bin die letzte meiner Art, habe alle Reserven der Gehörgangputzer versammelt, um zu fragen: Can you hear me?“ Kannst Du mich hören? Diese Frage könnte man auch als zu Grunde liegendes Motiv der Badekappen-Ausstellung von Beate Kothe und Katja Schnetzke in der Alten Mälzerei in Lichtenrade ansehen. Die beiden Frauen möchten gehört werden. Sie nutzen die von Beate Kothe kreativ und akkurat gestalteten und von Katja Schnetzke fotografierten Badekappen als Vehikel, um Aufmerksamkeit zu erzielen. Sie wollen Menschen in den Blickpunkt rücken, die erkrankt sind, für deren Leiden es aber keine Diagnose gibt. Seit Januar ist die Ausstellung bereits im vierten Stockwerk der Alten Mälzerei in Lichtenrade zu sehen, im Foyer der Firma SWP. Jetzt ist die Ausstellung der Frauenköpfe mit den originellen Kopfbedeckungen bis November verlängert worden.

Immer wieder machen Menschen die Erfahrung, dass sie plötzlich Schmerzen oder andere krankhafte Symptome haben, aber Ärzte die Ursache dafür nicht finden können und dann zu Schmerzmitteln und vor allem zum Abwarten raten. Oftmals wird dies auch reichen. Nach einer Zeit verschwinden die Symptome, alles scheint wieder gut zu sein. Eventuell bleibt das Unbehagen über das Nicht-Wissen der Ursache. Aber manchmal bleiben Schmerzen, körperliche Ausfälle, Nervenerkrankungen eben nicht nur für ein paar Wo-

chen, sondern begleiten einen seitdem ständig.

Bei der heute 56-Jährigen begann alles vor gut 13 Jahren – mit kleinen Frakturen, Rissen der Schienbeinköpfe, die bei ihr festgestellt wurden. Warum diese nach dem Joggen bei ihr auftraten, dafür gab es keine Erklärung. Wenig später hatte sie Schmerzen, Zittern und Störungen in den Füßen, für die die Ärzte seitdem keine Ursache finden, keine Diagnose stellen können. Barfuß gehen etwa kann sie nicht mehr. Es folgt bis heute eine jahrelange Odyssee zu Ärzten verschiedener Fachrichtungen, zu Kliniken, Mälzereien in Lichtenrade ansehen. Die beiden Frauen möchten gehört werden. Sie nutzen die von Beate Kothe kreativ und akkurat gestalteten und von Katja Schnetzke fotografierten Badekappen als Vehikel, um Aufmerksamkeit zu erzielen. Sie wollen Menschen in den Blickpunkt rücken, die erkrankt sind, für deren Leiden es aber keine Diagnose gibt. Seit Januar ist die Ausstellung bereits im vierten Stockwerk der Alten Mälzerei in Lichtenrade zu sehen, im Foyer der Firma SWP. Jetzt ist die Ausstellung der Frauenköpfe mit den originellen Kopfbedeckungen bis November verlängert worden.

Kothe möchte das, was sie erlebt, nicht mit schweren Krankheiten anderer Menschen vergleichen. „Aber wenn du eine Diagnose erhältst, dann kommst du in die

Maschinerie der Medizin“, sagt sie. „Da wirst Du durchgeschoben wie in einer Waschanlage.“ Das gebe auch Halt. Dieser fehle bei ihr und den anderen, denen es ähnlich ergeht. Und anders als bei vielen festgestellten Leiden gibt es für Menschen ohne eine Diagnose keine Selbsthilfegruppen; zu unterschiedlich sind auch die Krankheiten.

Bei Kothe kam irgendwann der Punkt, dass sie merkte, dass sie mit ihrer Krankheit, ihrem Leiden anders umgehen muss, dass sie versuchen kann, Kreativität zu entwickeln. Bei einem Schwimmbadbesuch sieht sie eine Frau mit einer gelben Blumenbadekappe schwimmen. Das gefällt ihr, inspiriert sie: Sie erinnert sich an die noppigen, schlichten, weißen Badekappen aus ihrer Kindheit und Jugend. Und beginnt, sie mit den verschiedensten Materialien zu bekleben und ihnen entsprechende Namen zu geben. „Wanda Wattestab“ gestaltet sie mit Wattestäbchen, „Barbara Baustein“ mit Lego, „Linda Linse“ mit Schokolinsen. Nach und nach erhalten die Badekappen-Damen auch Sinsprüche: So ist „Tringa Trinkrohr“ die „Königin der rettenden Strohhalme, an die man sich oft im Leben klammert“. Wichtig ist Kothe, dass die Botschaft immer eine positive Wendung hat.



Sigrid Kneist berichtet für Sie aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Unterstützung erhält Beate Kothe von ihrer Freundin Katja Schnetzke, mit der sie früher in der Marktforschung zusammengearbeitet hat. Gemeinsam bauen sie ihr kreatives Projekt aus. Die beiden – die jahrelange Erfahrung mit Marketingstrategien merkt man sofort –, beschließen, dass die Badekappenkunst an die Öffentlichkeit muss. Sie suchen nach einem passenden Namen und kommen auf Beatkaps. Der Name vereint sowohl ihre beiden Vornamen. Beate und Katja, beinhaltet das Wort Kappe – und hat Beat als Eye-catcher.

Beat, also schlagen, besiegen, passt auch zur Botschaft, die sie vermitteln wollen. Schnetzke fotografiert sämtliche Kappenköpfe – je nach Motiv frontal oder im Profil. Denn es ist ihnen schnell klar, dass sich die Werke gut für eine Fotoausstellung eignen. Inzwischen können sie sich auch eine große Kampagne mit den Motiven vorstellen. Gestartet haben Kothe und Schnetzke zudem auch die Vermarktung der Motive: Man kann Tassen, T-Shirts oder Beutel mit den Konterfeis erwerben. Der Onlineshop ist aber noch im Aufbau.

— Die Ausstellung „Beatkaps“ kann werktags zwischen 10 und 17 Uhr besichtigt werden. Alte Mälzerei, Steinstraße 41, Viertes Obergeschoss, Räume der Firma SWP; Infos: www.beatkaps.de **Wer soll hier als nächstes vorgestellt werden? Sie selbst? Jemand, den Sie kennen? Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge unter: sigrid.kneist@tagesspiegel.de**

NAMEN & NEUES

Derzeit keine weiteren Parkzonen in Friedenau geplant

Angesichts der Planungen einer Fahrradstraße in der Handjerstraße und des damit verbundenen Wegfalls von rund 150 Parkplätzen sorgen sich Anwohner rund um den Cosimaplatz, dass es bei ihnen zu einem vermehrten Parksuchverkehr kommt. Leserinnen und Leser fragten, ob nicht auch dort eine weitere Parkraumbewirtschaftung eingeführt werden könne. Drei Parkzonen gibt es in Friedenau schon südlich und östlich vom Friedrich-Wilhelm-Platz. Auch in der Handjerstraße gilt Parkraumbewirtschaftung. Verkehrsstadträtin Saskia Ellenbeck (Grüne) schreibt auf Anfrage: „Aktuell gibt es keinen Beschluss zur weiteren Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung in Friedenau... Wir stecken mitten in der Umsetzung der Zone 92 rund um den Tempelhofer Damm. In der Folge werden sukzessive acht weitere Zonen im inneren S-Bahn-Ring des Bezirkes bis Ende 2023 eingeführt.“

Ordnungsamt kontra Außengastronomie

Mehrfach haben Leserinnen und Leser uns in den vergangenen Wochen von ihren Beobachtungen geschrieben, dass das Ordnungsamt des Bezirkes wieder vermehrt einschreitet, wenn Wirte bei der Außengastronomie gegen Regeln verstoßen haben. In den Pandemiesommern war es Gastwirten einfacher gemacht worden, beispielsweise mehr Tische auf Bürgersteigen aufzustellen. Die Leserinnen



Konflikt um Tische. Das Ordnungsamt steht in der Kritik. *Foto: Sabine Gudath/Imago*

und Leser halten das Vorgehen des Ordnungsamts für übertrieben. Eine der Leserinnen schreibt: „Wir haben immer noch Corona, einen herrlichen Sommer, man kriegt im Straßencafé keinen Platz oder sitzt eng an eng, die Gastronomen könnten ihre vergangenen und womöglich künftigen Einkommensverluste aufholen und müssten dann nicht Nothilfe beantragen – aber das Ordnungsamt droht mit Strafe, wenn Tische am Bürgersteigrand stehen.“

Die für das Ordnungsamt zuständige Stadträtin Saskia Ellenbeck (Grüne) schreibt dazu, dass nach dem Auslaufen vieler Corona-Schutzmaßnahmen der Außendienst seine Routinekontrollen wieder in allen Bereichen regelhaft aufgenommen hat. Zuvor musste er in den vergangenen zwei Jahren vor allem die Ein-

haltung vieler Corona-bedingter Vorschriften überprüfen. „Es gibt allerdings keinen Schwerpunkt auf die Kontrolle der Gastronomie auf den Gehwegen, hier wird vor allem bei Beschwerden aus der Anwohnerschaft reagiert“, betont die Stadträtin darüber hinaus.

Hier wird jetzt gebaut: Neuer Wohnkomplex in Mariendorf

Nach und nach werden in der Stadt immer weitere Baulücken geschlossen und Brachen bebaut. Auf der Tagesordnung der Bezirksverordnetenversammlung an diesem Mittwoch steht jetzt voraussichtlich die Vorlage des Bezirksamts für den Bebauungsplan für ein weiteres Bauprojekt in Mariendorf. Auf einem Grundstück an der nordwestlichen Ecke Ullstein-/Rathausstraße, das als Parkplatz genutzt wurde, baut die Baugenossenschaft Ideal eG ein sechsgeschossiges Haus mit 49 Wohnungen. Im Erdgeschoss sind Flächen für eine wohnverträgliche Gewerbenutzung, ein Ladengeschäft und eine Kindertagespflegestelle vorgesehen. Die begrünte Tiefgarage soll Platz für 51 und 100 Fahrräder bieten. Die BVV hatte die Planreife des Projekts bereits im vergangenen Jahr beschlossen.

Tempelhof-Schöneberg am schnellsten bei WBS-Bearbeitung

In Tempelhof-Schöneberg bekommen die Menschen im Vergleich der Berliner Bezirke am schnellsten einen Bescheid bei der Bearbeitung der Anträge für einen Wohnberechtigungsschein. Durch-

schnittlich dauert das hier drei Wochen. Wie aus der Antwort der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen auf eine schriftliche Anfrage des Abgeordneten Christian Zander (CDU) hervorgeht, ist Tempelhof-Schöneberg der einzige Bezirk, der damit das Ziel der Verwaltung erreicht, über Anträge innerhalb von 15 Werktagen zu entscheiden. Bei vollständigen Anträgen bzw. zügiger Mitwirkung der Antragsteller könne mit einer noch schnelleren Bearbeitung gerechnet werden, teilte der Bezirksstadtrat für Bürgerdienste, Matthias Steuckardt (CDU) mit. Der Berliner Durchschnitt habe zu Beginn des Jahres bei neun Wochen gelegen und sich seitdem auf sechs Wochen verkürzt. *sik*

TAGESSPIEGEL.DE

EHRENSACHE
Newsletter für Engagierte
Hunderttausende Berlinerinnen und Berliner engagieren sich ehrenamtlich – ihren Einsatz unterstützen mit unserem kostenlosen monatlichen Newsletter. ehrensache.tagesspiegel.de

QUEERSPIEGEL
Für Menschen unterm Regenbogen
Unser Blog und Newsletter über LGBTI and friends – also über Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen. tagesspiegel.de/queerspiegel

TIPPS & TERMINE

Den Holocaust überlebt: Zeitzeugin liest aus Erinnerungen

Bereits im Mai wollte Eva Szepesi in Schöneberg aus ihrem Buch „Ein Mädchen auf der Flucht“ lesen. Die 89-Jährige musste damals kurzfristig absagen, sie war an Covid erkrankt. Jetzt wird die Lesung am Mittwoch, 7. September, um 19 Uhr, im Space-Shack in der Akazienstraße 3a nachgeholt. Eva Szepesi wurde 1932 in Ungarn geboren. 1944 – mit dem Einmarsch der Deutschen – schickte ihre Mutter sie mit einer Verwandten in die Slowakei. Die Mutter versprach, bald nachzukommen. Für das damals elfjährige Mädchen begann eine Flucht von einem Versteck zum anderen. 1944 wurde es nach Auschwitz deportiert. Nach der Befreiung kehrte Eva Szepesi nach Budapest zurück. Die Eltern und den kleinen Bruder sah sie nie wieder.

Mehr über Eva Szepesi ist in der sehenswerten Ausstellung „Unser Mut – Juden in Europa 1945-48“ im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Kreuzberg zu erfahren. Die Ausstellung thematisiert, wie sich die Situation in Europa in diesen Nachkriegsjahren für die überlebenden Juden darstellte. Gezeigt wird das exemplarisch für sieben verschiedene europäische Orte – unter anderem auch Budapest, Szepesi Heimatstadt. Auch in der Ausstellung kann man Ausschnitte aus dem Buch hören. Die Ausstellung ist noch bis zum 30. September zu sehen. Dienstags bis sonntags 10 bis 19 Uhr, Stresemannstraße 90, flucht-vertreibung-versoehnung.de

Großprojekt Marienhöfe ist nun planreif

Realisierung rückt näher. Anwohner sind kritisch

Das größte im Bezirk geplante Bauprojekt hat eine weitere Hürde genommen. Das Bezirksamt hat in der vergangenen Woche die sogenannte Planreife zum Bebauungsplan 7-95 beschlossen. Mit diesem können bereits Baugenehmigungen erteilt werden, wenn der Bebauungsplan noch nicht festgesetzt ist. „Damit ist nunmehr ein wesentlicher Meilenstein auf dem Weg zum Baustart des Vorhabens ‚Marienhöfe‘ erfüllt“, sagte Stadtentwicklungsstadträtin Angelika Schöttler (SPD) auf Anfrage. Auf dem Areal des einstigen Mariendorfer Güterbahnhofs plant das Investorenepaar Semer – wie mehrfach berichtet – ein gemischtes Wohn- und Gewerbequartier.

Kritik an dem Projekt äußert eine Anwohnerinitiative von der benachbarten Marienhöhe. Sie hat Bedenken wegen der Größe des Projekts und hält das Verkehrskonzept für nicht ausreichend. Sie befürchtet zudem, dass es wegen des Baus einer großen Tiefgarage zu Absenkung des Grundwassers kommen könnte. Diese Sorgen hält der Investor für unbegründet. Nach dem vorliegenden Gutachten liege „der Grundwasserspiegel mindestens 5 Meter bis 6 Meter unter den geplanten Gründungsebenen der Gebäude und Tiefgaragen“. Der Eingriff in den Baugrund erfolge somit deutlich oberhalb des Grundwassers.

Jetzt wird bei der Senatsverwaltung Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen geprüft, ob Gesamtinteressen der Stadt Berlin der beschlossenen Planreife entgegenstehen. „Ich bin zuversichtlich, dass dies nicht der Fall sein wird“, sagte Angelika Schöttler. In einer Pressemitteilung vor einigen Wochen habe der Senat mitgeteilt, dass er „auf Vorlage von Senator Geisel die Erklärung der Planreife für eine Änderung des Berliner Flächennutzungsplans (FNP) im Bezirk Tempelhof-Schöneberg beschlossen“ habe. „Damit erfolgt eine wichtige Weichenstellung für die Realisierung des neuen Stadtquartiers Marienhöhe im Einzugsbereich des S-Bahnhofs Attilastraße“, hieß es in der Senatsmitteilung weiter.

Als nächstes kann laut Stadträtin Schöttler im Stadtentwicklungsamt dann der Bauantrag bearbeitet werden. Die mehrere Ordner umfassenden Unterlagen liegen in den Fachbereichen Bauaufsicht und Stadtplanung vor. Parallel wird die Verwaltung die erforderliche Rechtsprüfung bei der zuständigen Senatsverwaltung auf den Weg bringen. Diese ist wiederum Voraussetzung für einen Beschluss des Bezirksamts und der BVV über den Bebauungsplan. *SIGRID KNEIST*



Blick in die Zukunft. So sollen die Marienhöfe aussehen. *Simulation: Collignon-Architekten*

ADFC lädt zur Radtour durch verschiedene Kieze des Bezirkes

Die ADFC-Stadteilgruppen Schöneberg und Tempelhof veranstalten am Sonntag, 4. September, eine zweistündige Radtour durch Schöneberg und Tempelhof. Startpunkt ist um 14 Uhr am Rathaus Schöneberg, Eingang Freiherr-vom-Stein-Straße 1. Die Kieztour ist etwa 15 Kilometer lang und führt zum Wittenbergplatz, über die Eisenacher Straße zur Hauptstraße, über Kolonnenstraße, Dudenstraße, Boelckestraße, Röblingstraße zur Siedlung Lindenhof, über Albinplatz und Tempelhofer Damm zum Rathaus Tempelhof. Dort endet sie um 16 Uhr. Gefahren wird im gemütlichen Tempo. Zwischendrin werden Projekte zur Verbesserung der Radinfrastruktur in Tempelhof-Schöneberg angesprochen und vorgestellt. Anmeldung nicht nötig.

Audiowalk und Führung auf grünen Spuren des heutigen Kleistparks

Den Audiowalk „Grüne Spuren“ gibt es schon seit April. Er führt Hörerinnen und Hörer über elf Stationen durch die heute als Heinrich-von-Kleist-Park bekannte Grünanlage in Schöneberg, den einstigen Botanischen Garten. Am Samstag, 3. September, 15 Uhr, gibt es eine Präsentation und Führung mit der Botanikerin Birgit Seitz. Im Mittelpunkt steht, wie Pflanzen in der Stadt mit der Klimakrise zurechtkommen. Treffpunkt: Eingang Königskolonaden. Bereits um 13.30 Uhr können Audiowalk-Interessierte dort dessen Co-Autorin Caroline Böttcher treffen. *sik*

LEUTE

Die Seiten für Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf & Tempelhof-Schöneberg

MITTWOCH, 31. AUGUST 2022 / NR. 24 999

leute.tagesspiegel.de

Seite 1



Auf ihre Kappen

Mittels Kunst auf ein medizinisches Problem aufmerksam machen – das wollen Beate Kothe und Katja Schnetzken in ihrer neuen Ausstellung

Wanda Wattestab und Gloria Glück – das sind nicht etwa die Künstlernamen von Beate Kothe und Katja Schnetzken. Vielmehr haben beide ihre Kunstobjekte aus Badekappen so genannt – Seite 6

Fotos: Mario Heller, Cay Dobberke, Sabine Gudathy/Imago, pimages/Imago



Wissen geschafft. Das Projekt „Zauberhafte Physik“ bringt Spaß in die Schule – S.2



Je Roller, je doller. City West diskutiert über Verbote für E-Scooter – S. 2



Plan wagen. Ideen für alte Autobahn beim Schinkel-Wettbewerb gesucht – S. 4

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Schinkel und die Autobahn: zwei stadtpflegende Mythen. Da passt es gut, dass es in der neuen Auflage des Schinkel-Wettbewerbs um die Trasse der ehemaligen A104 und deren Nachnutzung geht (Seite 4). Zwischen Konstanzer Straße und Breitenbachplatz soll es künftig keine dem Autoverkehr vorbehaltene Asphaltpiste mehr geben. Neue Ideen für die Trasse sind gefragt. Dazu passt ein Vorstoß der Senatsbaudirektorin, der es

auch darum geht, dass sich die Stadt nicht länger dem automobilen Verkehr unterwirft und die dabei auch die beiden Südwest-Schneisen A103 und A104 nennt.

Ich freue mich auf den Wettbewerb und viele spannende Ideen, obwohl die Lösung für die A104 aus meiner Sicht recht simpel wäre: Es braucht eine Radschnellverbindung südwestwärts, in Richtung FU, Domäne Dahlem, Botanischer Garten... Das Au-

tobahnkreuz Wilmersdorf wäre bis auf die Haupttrasse abzubauen, ein Übergang zur A100 ist ja nicht mehr nötig. Die gewonnene Fläche wäre zu entsiegeln und zu bepflanzen, wodurch der Grünzug Rudolph-Wilde-Park – Stadtpark Wilmersdorf – Fennsee an die Sport- und Grünanlage rund ums Stadion Wilmersdorf Anschluss fände. So käme die Planung auch Klimaschutz und Naherholung zugute. MARKUS HESSELMANN

Schreiben Sie unseren Autor:innen:

Charlottenburg-Wilmersdorf:
cay.dobberke@tagesspiegel.de
Steglitz-Zehlendorf:
boris.buchholz@tagesspiegel.de
Tempelhof-Schöneberg:
sigrid.kneist@tagesspiegel.de

ANZEIGE

Genussvoller Grillabend

Berliner Mischung

Zum Wohl – mit vier klassischen Biersorten von der beliebten Berliner Brauerei Lemke. Im handlichen Sixpack mit Bieröffner ideal zum Mitnehmen und Genießen.

Im Paket enthalten sind 6 Flaschen à 0,33l:

2 x Berliner Perle Ein typisches untergäriges Helles, schlank, trocken ausgewogen. 4,9 % vol.

2 x Bohemian Pilsner Gebraut nach dem böhmischen Originalrezept, fruchtig-herb mit selbstbewussten Bitternoten. 5,0 % vol.

1 x Original Das dunkle Lager nach Wiener Art, mit spannenden Noten von Pfeffer, Kakao und Röstaromen. 5,4 % vol.

1 x Weizen Ein deutscher Klassiker aus Hallertauer Magnum Hopfen, fruchtig, würzig, vollmundig und frisch. 5,5 % vol.

14,90 € (1,98 Liter / 1 Liter = 7,53 €)

Bestellnr. 20771



Weinpaket „Grillabend“ – 12 + 3 Flaschen

Es ist wieder da: Das beliebte Weinpaket mit genussvollen Weiß- und Rotweinen, wie gemacht für einen gemütlichen Grillabend mit Freunden. Für den Aperitif gibt es noch drei Flaschen Vino frizzante von uns geschenkt dazu. Cheers.

- 6 x 1,0 Liter Riesling trocken, Weinbiet, Pfalz, Deutschland, 12,5 %

- 6 x 1,0 Liter Montepulciano D' Abruzzo, Barone Montella DOP, Azienda Vedovato, Abruzzo, Italien, 12 %

Gratis:

- 3 x 0,75 Liter Vino frizzante Cuvée Laura, Cantina Montelliana, Veneto, Italien 10,5 %

74,90 € (5,26 €/1 Liter)

Bestellnr. 3562

12 +3
Flaschen

shop.tagesspiegel.de

Bestellen Sie auch gerne telefonisch unter (030) 290 21-520 oder schicken Sie Ihre Anfragen an shop@tagesspiegel.de. Preise inkl. MwSt., zzgl. 5,95 € Versandkosten. Anbieter: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin

SHOP
TAGESSPIEGEL
BERLIN COGNAC